



sam

WIEN AKTUELL

www.samariterwien.at

Österreichische Post AG – MZ 02Z034001M – Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24



**MOBILITÄT
NEU GEDACHT!**



REPORT_UKRAINE-HILFE
Hilfe für Vertriebene: Zwei Teenager erzählen aus ihrem Alltag

INTERVIEW_E-MOBILITÄTSEXPERTE
Thomas Hamacher über Elektroautos und Alternativen dazu

REPORT_SAMARITERWAGERL
Unterstützung für armutsbetroffene Menschen in den Sozialmärkten

Samariter Suppentopf

Zutaten:

- 5-7 motivierte Helfer:innen*
- 1 Tasse Hilfsbereitschaft
- 3 EL soziales Engagement
- 1 Prise gute Laune

Zubereitung:

Alle Zutaten mischen, gut köcheln lassen
und fertig ist eine warme Mahlzeit
für rund 300 armutsbetroffene Menschen.

Mehr Infos unter:

samariterwien.at/suppentopf

*Ob als Einzelperson oder Teams von Unternehmen,
Vereinen, aber auch Freundesgruppen -
jede:r kann Teil unseres „Samariter Suppentopfs“ werden.

**JETZT
ANMELDEN!**



SAMARITERBUND
WIEN



Liebe Leserinnen! Liebe Leser!



Wenn Sie unser Magazin heute nicht zum ersten Mal lesen, haben Sie unseren Texten (und Projekten) bereits entnehmen können, dass wir als Samariterbund Wien soziale Themen in Umweltthemen eingebettet sehen. Wenn Sie aktuell lesen, dass große Teile Europas mitten im Winter von einer enormen Dürre betroffen sind, dann ist klar, dass dies auf die Landwirtschaft und damit unsere Lebensmittelversorgung Auswirkungen hat. Insofern sehen wir ökologisch nachhaltiges Handeln und Klimaschutz auch als soziale Themen. In dieser Ausgabe widmen wir unsere Aufmerksamkeit der Elektromobilität und stellen die Frage, wie die Zukunft der Fortbewegung aussehen wird. Darüber haben wir ein Gespräch mit dem Mobilitätsexperten Thomas Hamacher geführt.

Passend zum Thema stellen wir Ihnen auch ein paar besondere Fahrzeuge aus unserer Elektro-Flotte vor. Etwa unsere E-Bikes, die Essen auf Rädern ganz schadstofffrei ausliefern oder unsere Elektro-Rikschas für Menschen mit Bewegungseinschränkungen.

Neben unserem Engagement für den Klimawandel möchte ich noch auf ein ganz anderes wichtiges Thema eingehen: Die Unterstützung für Vertriebene aus der Ukraine. Vor einigen Wochen jährte sich der Ausbruch des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine. Mit Beginn des Krieges hat sich das Leben von Millionen von Menschen radikal verändert. Unter ihnen sind auch der 16-jährige Yurii und sein Freund Vladyslav, die aus ihrer Heimat flüchteten und nun in der Grundversorgungseinrichtung Hotel de France leben. In unserer Reportage lesen Sie über das Leben der beiden Teenager und ihren Wunsch nach einer sicheren Zukunft. Über unsere Unterstützung für schutzsuchende Menschen, unsere Hilfe für Wohnungslose und armutsbetroffene Menschen und vieles mehr informieren wir Sie gerne wieder am Tag des Samariterbundes, der heuer bereits zum zwölften Mal stattfindet. Ich freue mich, Sie mit einem vielfältigen und bunten Programm am 3. Juni zu einem Fest für die ganze Familie in den Prater auf der Kaiserwiese einladen zu dürfen.

Ihr **Oliver Löhlein**
Geschäftsführer Samariterbund Wien

sam_REPORT

- 04 E-Fuhrpark**
Vom Lastenrad bis zum E-Kühlfahrzeug
- 12 Gratis Haarschnitt**
Wenn der Friseurbesuch zum Luxus wird
- 14 Gefülltes Einkaufswagerl**
Spenden für den SOMA
- 16 Ukraine-Hilfe**
Sichere Zukunft in Wien

sam_SERVICE

- 06 Zukunft der Mobilität**
Mobilitätsexperte Thomas Hamacher im Interview
- 08 Mobil in Wien**
Über umweltschonende Fortbewegung
- 19 Vorteile des Pflegeberufs**
Zwei Mitarbeiterinnen erzählen

sam_INTERN

- 04 Kolumne der Präsidentin**
Dr. Susanne Drapalik
- 15 Tag des Samariterbundes**
Fest für die ganze Familie
- 20 Gruppe Leopoldstadt**
Großer Einsatz und viel Erfahrung
- 21 Psychosoziale Hilfe**
Unterstützung für Helfer:innen
- 22 Blick in die Redaktion**
Wer steckt hinter den Texten?
- 23 Kinderseiten**
Rätselspaß mit Sam & Rita

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Dorothee Huber MA, Peter Kalcic BA MAS, Mag. Susanne Kritzer, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag. Anja Schmidt, Franziska Springer, Florian Schwenkkrass MA, Markus Tadros, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin, Moritz Raut; Coverfoto: istock; Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudörf. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kunden, Klienten und Spendern zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter www.samariterbund.net/datenschutz. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzulässige Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Dr. Susanne Drapalik,
Präsidentin des Samariterbund Wiens

Liebe Leserinnen!
Liebe Leser!

Hoffentlich lesen Sie unser Magazin, während Sie die ersten wärmenden Frühlingstage und Ostern im Kreise Ihrer Familie genießen. Osterfeiern haben in unseren Sozialmärkten bereits eine lange Tradition und ermöglichen auch armutsbetroffenen Familien ihre Kinder mit einer Ostereiersuche zu überraschen. In unseren fünf SOMAs stellen wir diesen Familien auch leistbare Lebensmittel zur Verfügung. Denn angesichts steigender Mieten und hoher Energie- und Lebensmittelpreise ist die Nachfrage nach Produkten in unseren Märkten so groß wie nie. Neben dem Projekt „Samariter Suppentopf“, bei dem in den Sozialmärkten kostenlos Speisen ausgegeben werden, setzt auch unser neues Projekt „Samariterwagerl“ bei gesunder und kostengünstiger Ernährung an. Bei der Lebensmittelsammelaktion werden Einkaufswagen in Unternehmen und Vereinen aufgestellt, die mit haltbaren Lebensmitteln befüllt und an sozial benachteiligte Menschen weitergegeben werden. Die erwähnten Projekte sind mir persönlich ein großes Anliegen, da ausgewogene Ernährung einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit der Menschen leistet. Ich freue mich, wenn auch Sie uns beim Helfen unterstützen – im Sinne unseres Mottos: Helfen wir gemeinsam!

Ihre Dr. Susanne Drapalik

Der Samariterbund Wien baut seinen E-Fuhrpark kontinuierlich aus. Vom Kühlfahrzeug bis zum E-Bike ist alles dabei. So wie WIEN wirft einen Blick in die Garagen.



Bitte einsteigen!

Begonnen hat alles vor mehr als sieben Jahren. Damals wurde das erste Elektrofahrzeug für die Auslieferung von Essen auf Rädern gekauft. Was als Pilotprojekt startete, ging bald in Serie. Denn die Mitarbeiter:innen, die die Menüs mit E-Bikes auslieferten, waren nicht nur umweltfreundlicher und günstiger unterwegs als ihre Kolleg:innen mit dem Auto, sondern oft auch schneller. In den engen Gassen Wiens ist das Elektro-Lastenfahrzeug bei Staus und auch bei der Parkplatzsuche klar im Vorteil. Die Lieferung erfolgt zuverlässiger, und die Kundenzufriedenheit steigt weiter. Heute zählt der Fuhrpark stolze 30 E-Bikes und gilt laut ASB-Fahrradbeauftragtem Wolfi Wimmer als eine der größten Lastenfahrzeugflotten Österreichs.

„Die E-Bikes, die mit jeweils 35 Essensboxen beladen sind, legen täglich

zwölf Kilometer zurück. Seit Beginn ihres Einsatzes konnten sie insgesamt 130 Tonnen CO₂ einsparen, und jährlich kommen weitere 25 Tonnen CO₂-Reduktion dazu“, freut sich Edina Titz, Leiterin des Lieferservices Essen auf Rädern.

Wegen des großen ökologischen Nutzens wurde das Projekt bereits zweifach mit dem VCÖ-Mobilitätspreis Wien sowie von Klimaschutzministerin Eleonore Gewessler mit der Auszeichnung für Kompetenz im Klimaschutz und als Klimaaktiv-Projektpartner geehrt.

„Bei unseren Projekten spielen sowohl die soziale als auch die ökologische Nachhaltigkeit eine große Rolle. Unsere Aktivitäten zielen darauf ab, auch den nächsten Generationen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen“, betont Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens. So wundert es nicht, dass es mittlerweile Elektroautos für Mitarbeiter:innen



aus den unterschiedlichsten Bereichen wie dem Rettungs- und Krankentransport dem Landesrettungskommando, der Pflege und dem Besuchsdienst sowie der Haustechnik gibt.

Erste Hilfe im Gepäck

Öffnet man die sogenannte Hängergarage in der Zentrale des Samariterbundes in Wien Rudolfsheim-Fünfhaus, fällt der Blick sofort auf ein ganz besonderes Fahrzeug. Ein elektronisch verstärktes Lastenrad. Es erweist den Mitarbeiter:innen der Abteilung Schulung seit einigen Jahren gute Dienste. Zudem erfreut schon der Anblick des hübsch designten Fahrzeuges mit seiner poppigen Beklebung. Praktischerweise erinnert sie daran, dass man im Notfall Erste Hilfe leisten muss. „Damit werden unsere Erste-Hilfe-Kursmaterialien mehrmals pro Woche von der Zentrale zum Kursort und wieder retour transportiert – und das ganz ohne ökologischem Fußabdruck“, freut sich Alexandra Schikowitz, Schulungs-Mitarbeiterin. „Im Laderraum haben zehn bis zwölf große Gepäckstücke Platz. Es ist sehr praktisch, damit unterwegs zu sein.“

Gleich daneben parkt ein elektrisches Kühlfahrzeug, das für die Sozialmärkte im Einsatz ist. Es wird im Rahmen des Projekts „Lebensmitteldrehscheibe“, das im Vorjahr mit dem Nachhaltigkeitspreis der Stadt Wien ausge-



Elektro-Rikschas machen es möglich: Radfahren für Menschen mit Bewegungseinschränkungen.



30 E-Bikes liefern Essen auf Rädern schnell und umweltfreundlich

zeichnet worden ist, eingesetzt. Dazu Klimastadtrat Jürgen Czernohorsky: „Die Lebensmittelrettung ist ein wichtiges Projekt, das soziale Aspekte mit Umwelt- und Klimaschutz verbindet. Umso erfreulicher ist es, dass für die Rettung von Speisen nun ein E-Kühlfahrzeug zur Verfügung steht.“


Ausflug mit der Rikscha

In einer anderen Garage in der Pillergasse parken drei elektrisch unterstützte Rikschas. Sie ermöglichen vor allem Senior:innen, aber auch Kund:innen der Sozialmärkte und Bewohner:innen der Wohnungsloseneinrichtungen einen Ausflug in die Natur. Durchgeführt werden die Rikscha-Ausfahrten von ehrenamtlichen Helfer:innen. Im Projekt „Gemeinsam Radln“ geht es um die nachhaltige Mobilität von Menschen mit Bewegungseinschränkungen. Die E-Rikschas verfügen dank einer Spezialanfertigung über einen barrierefreien Einstieg und zwei bequeme Sitze im vorderen Bereich. Ein ausklappbares Regendach und warme Cosy-Bags sorgen dafür, dass das Fahren auch in der kälteren Jahreszeit Spaß macht. ●

Susanne Kritzer



E-Kühlfahrzeug rettet Lebensmittel besonders nachhaltig.



Autonomes Fahren gepaart mit zentraler Ladeinfrastruktur wäre ein Weg für ein neues effizientes Verkehrskonzept.

So sieht die Zukunft des Fahrens aus

CO₂

EU-weit soll der durch Pkw verursachte CO₂-Ausstoß bis 2030 um 37,5 Prozent zurückgehen. Hauptansatzpunkt: die Umstellung von Verbrenner- auf Elektroautos. Doch ist das überhaupt sinnvoll? Und wie sieht der Verkehr der Zukunft aus? **sam WIEN** hat beim Mobilitätsexperten Prof. Thomas Hamacher nachgefragt.

sam WIEN: Das Elektroauto gilt derzeit als der umweltverträgliche Ausweg aus einem CO₂-basierten Individualverkehr – zurecht?

Zunächst einmal muss man zu einer ganzheitlichen Betrachtung kommen, weg von „fünf Liter auf 100 km“, also nicht nur den Betrieb, sondern den ganzen Lebenszyklus ab der Herstellung betrachten. Denn der energetische Aufwand, ein Elektroauto zu bauen, ist größer ist als bei einem Verbrennerfahrzeug, doch kann dieser Nachteil im Betrieb wieder wettgemacht werden.

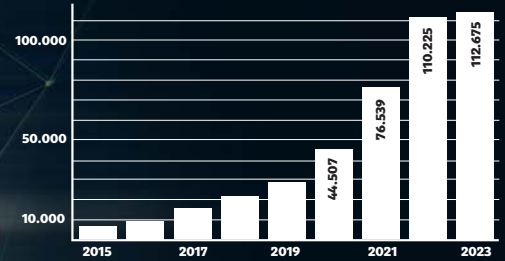
Elektroautos sind bei der Nutzung des „getankten“ Stromes sehr effizient, aber der Strom muss natürlich erst einmal hergestellt werden, und dies sollte aus erneuerbaren Quellen geschehen. Es gibt jedoch Nachteile beim Elektroauto. Man braucht zur Herstellung des Elektroautos relativ seltene Materialien. Deshalb muss man da schon jetzt Alternativen entwickeln, um sich von denen unabhängig zu machen. Und um die Umweltverträglichkeit noch weiter

zu steigern, muss verstärkt die bereits vorhandene Technik wiederverwendet werden.

Welche nachhaltigen Alternativen zu Elektroautos gibt es?

Es gibt zwei große Alternativen: Verbrenner, bei denen Benzin durch Bio- bzw. synthetische Kraftstoffe ersetzt wird. Beides ist technisch möglich, jedoch hochgradig ineffizient. Synthetische Treibstoffe werden aber im Flugverkehr eine Rolle spielen oder bei großem, interkontinentalem Schiffsverkehr. Zweite Alternative sind Brennstoffzellenfahrzeuge mit Wasserstoffnutzung. Da ist die Produktionskette schon wesentlich effizienter, aber ich benötige am Anfang Strom zur Erzeugung von Wasserstoff. Da stellt sich dann die Frage, warum man den Strom nicht gleich direkt nutzt. Das macht die Elektromobilität so attraktiv, weil sie die effizienteste Methode ist, unseren Individual-Straßenverkehr umzubauen.

Beim Schwerlastverkehr über längere Strecken sieht das anders aus. Da reden wir heute tatsächlich viel über Wasser-



Quelle: (BEÖ)

AUTONOMES FAHREN

Unter autonomem Fahren versteht man die Fähigkeit eines Autos, ohne Zutun des Lenkers von A nach B zu kommen. Dies ist möglich durch eine Vielzahl an Messgeräten, die dem Fahrzeug zum Beispiel melden, wo es sich gerade befindet und welche Verkehrsteilnehmer:innen in der Nähe sind.

stoff oder über Schnellladestationen – was sich durchsetzt, wird sich in den nächsten fünf bis zehn Jahren zeigen.

Wird der Verkehr der Zukunft so aussehen wie heute, bloß mit Elektro- statt Verbrennerantrieb?

Das ist keineswegs klar. Alternativen beginnen mit dem autonomen Fahren. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir solche Autos in zehn Jahren haben werden, ist ziemlich groß – auch, wenn die Technik derzeit noch viele Probleme hat. Ab dem Moment, in dem es autonome Fahrzeuge gibt, kann man sich viele unterschiedliche Wege, die ganz anders aussehen als unsere Gegenwart, vorstellen.

Welche wären das?

Ich möchte zwei herausgreifen. Der eine Weg: Das autonome Fahren wird die Grundlage zu einem absolut rationalen, effizienten Verkehr. Mit Robotaxis oder Shuttlebussen, die kurze Strecken ganz schnell abdecken können, zum Beispiel von zu Hause zum Bahnhof. Diese Fahrzeuge haben dann



**Mobilitätsexperte
Prof. Thomas Hamacher**

Lehrstuhlinhaber für Erneuerbare und Nachhaltige Energiesysteme an der Technischen Universität München. Im vergangenen Sommersemester hielt er u. a. eine Vorlesung zum Thema „Nachhaltige Mobilität“.



eine eigene zentrale Ladeinfrastruktur in Parkhäusern, wohin die Fahrzeuge von selbst fahren, um aufgeladen zu werden. Längere Strecken werden dann eher mit der Bahn zurückgelegt, was rein zeittechnisch heute schon sehr attraktiv ist. Eine andere Alternative ist, dass Menschen viel länger in ihrem Auto sitzen, weil sie schlafen können, fernsehen etc., und das bei zugleich sehr effizientem Verkehr, weil Fahr- und Ladezeiten genau geplant werden. Wenn die Menschen bereit wären, viel weitere Strecken zurückzulegen, hätte dies gewaltige Auswirkungen auf unsere Siedlungsstruktur. Autonomes Fahren wird die Mobilität dramatisch verändern.

Wie bedeutend ist der Beitrag nachhaltiger Mobilität im Kampf gegen die Klimakrise?

Wir reden hier von über 20 Prozent der globalen CO₂-Emissionen, die der Verkehr verursacht. Ohne eine deutliche Reduktion dieser Emissionen werden wir nicht weit kommen. Das müssen wir auf alle Fälle hinkriegen. ●

Michael Brommer

STEP BY STEP

in Richtung nachhaltiger Energie und Mobilität

Spätestens seit dem Ukrainekrieg und den damit verbundenen Lieferengpässen und Preisanstiegen ist allen klar: Alternative Energie-Gewinnung soll massiv forciert werden. Auch das Konzept von Mobilität in einer Zwei-Millionen-Stadt wie Wien muss neu und kreativ gedacht werden.

Wien hat mit dem 2015 beschlossenen Stadtentwicklungsplan (STEP) 2025 einen Schritt in die richtige Richtung gesetzt. 2021 hat die Arbeit am neuen STEP 2035 begonnen. Darin soll vor allem die Transformation Wiens zu einer klimafreundlichen und sozialen Stadt skizziert werden. Ein wesentlicher Teil des Konzepts beschäftigt sich mit der E-Mobilität. Zudem will man bis 2040 klimaneutral sein. Um die Ziele zu erreichen, braucht es zentrale Antworten in den klassischen Aufgabenbereichen der Stadtplanung. Stefan Sattler (MA20) ist Leiter des Referats für erneuerbare Energie und innovative Energielösungen. Derzeit beschäftigt er sich vor allem mit dem Projekt „Raus aus Gas“. „Die Tatsache, dass wir in Wien viele Haushalte mit Gasthermen haben, unterscheidet uns massiv von anderen Bundesländern“, betont der Energieexperte. In den letzten zwei Jahren habe man an diesem Konzept massiv gearbeitet. Die Bestandsaufnahme des Status Quo sei nun abgeschlossen. Jetzt gelte es mit Hochdruck daran zu arbeiten, die Umsetzung auf Schiene zu bringen.

Mobilität neu denken

Ein wesentlicher Bestandteil der klimaneutralen Stadt ist und bleibt die E-Mobilität. Aber auch da ist nicht alles Gold, was glänzt. Denn der Strom, der zum Antrieb der Fahrzeuge verwendet wird, sollte nur aus erneuerbaren Quel-

len kommen. Ansonsten ist diese Art der alternativen Fortbewegung nicht wirklich nachhaltig. Denn Strom, der aus kalorischen Kraftwerken kommt, kann nicht als „grün“ bezeichnet werden. Auch Themen wie Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft spielen eine zentrale Rolle in der Planung der Zukunft der Millionenstadt. Die Mobilität in der Stadt wird sich auf alternative Antriebsmethoden umstellen. Aber das alleine wird nicht reichen. Auch die Personenkilometer müssen reduziert werden.

„Wien hat den Vorteil, dass wir trotz der Größe immer noch relativ kurze Wege haben“, betont Sattler. Der Mehrstrom für die Elektromobilität kann nicht allein in Wien erzeugt werden. Der wird laut Sattler aus dem Umland kommen müssen.

Wiener Linien und Wienenergie setzen auf Photovoltaik

„Auch in Simmering nutzen wir nun die Kraft der Sonne: Das Bürogebäude sowie Schienen-, Bus- und Straßenbahn-Werkstätten werden zukünftig mit Sonnenstrom versorgt“, erläutert Gudrun Senk, technische Geschäftsführerin der Wiener Linien. Insgesamt 1.369 Photovoltaikmodule machen die Wiener Öffis ab sofort grüner. Auf dem Dach der Wiener Linien Hauptwerkstätte in Simmering hat Wien Energie eine neue Photovoltaikanlage in Betrieb genommen. Jährlich werden hier ab sofort knapp 600.000 Kilowattstunden aus Sonnenenergie erzeugt, das entspricht dem Jahresstromverbrauch von 300 Wiener Haushalten. Der Sonnenstrom wird vor Ort im Betrieb der Hauptwerkstätte eingesetzt und kann zu Spitzenzeiten im Sommer rund 30 Prozent des Strombedarfs decken. Mit 562 Kilowatt Leistung zählt die Anlage zu den größten Aufdach-Photovoltaikanlagen Wiens. Eines der ersten Solarkraftwerke ist die U1 Station Alte Donau, die in Spitzenstunden die gesamte Station Alte Donau inklusive ihrer U1 Nachbarstationen mit Strom versorgt. Auch bei der Wien Energie setzt man auf Sonnenkraft.



Stefan Sattler (MA20)

Leiter des Referats für erneuerbare Energie und innovative Energielösungen

Insgesamt betreibt Wien Energie mehr als 370 Photovoltaikanlagen. Damit ist das Unternehmen einer der größten Photovoltaik-Betreiber Österreichs und produziert Sonnenstrom für umgerechnet 55.000 Wiener Haushalte.

„Einkaufszentren, Firmen, öffentliche Gebäude aber eben auch U-Bahnstationen und Gebäude der Stadt sind von besonderem Interesse für den Ausbau der städtischen Solarenergiegewinnung. Alles, was bereits versiegelt ist, kann als Fläche für Solaranlagen genutzt werden. Da sehen wir ein großes Potenzial“, betont Sattler.



Seit März können Jahreskartenbesitzer:innen der Öffis eine Förderung für Klappräder beantragen.

Förderung von Falträdern

Seit ersten März können Jahreskartenbesitzer der öffentlichen Verkehrsmittel eine Förderung für Klappräder beanspruchen. Diese beträgt maximal 600 Euro und gilt für Falträder mit oder ohne E-Antrieb. Damit will man die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel noch reizvoller machen. Denn ein Klapprad kann sowohl im Zug als auch in den Öffis zu jeder Zeit mitgeführt werden. Die Falträder schließen die letzten Meter zu oder von den Öffis. Wer ein Ansuchen auf Förderung stellt, verpflichtet sich damit, sein Faltrad mindestens vier Jahre zu behalten. Eine von vielen Aktionen, die hoffentlich helfen, die auf fossilen Brennstoffen basierende Mobilität in der Stadt zu minimieren. ●

Georg Widerin



Insgesamt machen 1.369 Photovoltaikmodule die Wiener Öffis ab sofort noch grüner.

GENÜGEND Strom?

Gibt es überhaupt genügend Strom, wenn plötzlich nur mehr Elektroautos unterwegs wären?

EINERSEITS



Wolfgang Gawlik

Weil die elektrischen Antriebe recht effizient sind, ist der zusätzliche Energiebedarf für die Verlagerung der Mobilität in das elektrische

Energiesystem zwar nicht vernachlässigbar, aber auch nicht so groß, dass wir von einer Vervielfachung oder sogar einer Änderung um Größenordnungen ausgehen müssen – übrigens im Gegensatz zu einer Mobilität, die auf synthetisch Kraftstoffen basieren würde. Ein Elektroauto benötigt etwa 18 bis 20 Kilowattstunden Energie auf 100 Kilometer, bei einem Verbrenner ist es etwa das Dreifache davon.

Aber natürlich müssen die verstärkte Nutzung von Elektromobilität und der Ausbau der erneuerbaren Energien Hand in Hand gehen. Gleichzeitig kann man versuchen, durch geeignete Steuerung der Ladevorgänge von Batterien für Elektrofahrzeuge auf die Schwankungen bei der Erzeugung grünen Stroms zu reagieren. Und das am besten so, dass die Besitzerinnen und Besitzer der Fahrzeuge das gar nicht bemerken und nicht in ihrer Mobilität eingeschränkt wären. Wasserstoff wird dabei als Energie-Speichermedium in einem überwiegend oder vollständig regenerativen Energiesystem eine entscheidende Rolle spielen.

Prof. Wolfgang Gawlik ist Bereichsleiter am Institut für Energiesysteme und elektrische Antriebe der Technischen Universität Wien. Aktuell forschen er und sein Team daran, wie der Einsatz von E-Autos insgesamt noch flexibler gestaltet werden könnte.

Mit dem Umstieg auf Elektromobilität steigt zwar insgesamt der Strombedarf, aber E-Autos haben einen besonders hohen und besseren Wirkungsgrad im Vergleich zu Autos mit Verbrennungsmotor – gesamtheitlich betrachtet könnte der Energieeinsatz sogar gesenkt werden. Laut einer aktuellen Untersuchung des Umweltbundesamtes würde eine vollständige Elektrifizierung der gesamten österreichischen PKW-Flotte bis 2040 (mit aktuell über 5.150.000 PKW im Bestand) den heutigen Strombedarf um 21 Prozent erhöhen. Dieser Mehrbedarf kann durch weiteren Ausbau von erneuerbaren Energien in Österreich gedeckt werden. Kurz: Es gibt ausreichend Strom – auch, wenn nur mehr E-Autos unterwegs wären.



Markus Kaiser

Aus heutiger Sicht stellt nicht die benötigte Energiemenge eine Herausforderung dar, vielmehr muss die zusätzliche Belastung der Netze durch die Elektromobilität zukünftig entsprechend berücksichtigt werden. Mit dem Ausbau der Stromnetze, Ladestrategien für netzdienliches und zugleich batterieschonendes Laden sowie dem Einsatz technischer Errungenschaften wie bspw. Lastmanagementsystemen lässt sich aber auch diese Hürde in Zukunft überwinden.

Andererseits

Markus Kaiser ist Experte für Elektromobilität beim ÖAMTC. Der Automobilclub bietet auf seiner Webseite viel Information zum Thema an, etwa eine Übersicht zu den derzeit verfügbaren Fahrzeugmodellen und Ladepunkten.

Förderungen beim Kauf von Elektroautos

Wer an die Anschaffung eines Elektroautos denkt, muss meist erst einmal schlucken. Denn viele Stromer sind deutlich teurer als vergleichbare Verbrenner. Doch gibt es beim Kauf eines Neufahrzeuges staatliche Fördermittel. Eine von mehreren Bedingungen: Der PKW in der einfachsten Ausstattung darf nicht mehr 60.000 Euro kosten, und der Strom zum „Betanken“ muss aus 100 Prozent erneuerbaren Energien stammen.

Staatliche Fördermittel:

- 5.000 Euro pro PKW mit reinem Elektro- und Brennstoffzellenantrieb.

- 2.500 Euro für Plug-in-Hybridfahrzeuge und Elektrofahrzeuge mit einem Range Extender zur Reichweitenverlängerung, sofern sie nicht auch über einen Dieselmotor verfügen.
- Reine Elektrofahrzeuge sowohl von der NoVA als auch von der motorbezogenen Versicherungssteuer befreit.
- Für Plug-In-Hybride Versicherungssteuer nur für den verbrennungsmotorischen Anteil (Leistung und CO₂-Ausstoß) fällig, überdies wird auch die Anschaffung von Ladebox oder -kabel für zuhause mit mindestens 600 Euro bezuschusst.

Weitere Information gibt es unter www.oesterreich.gv.at



FAKT ODER

FAKE?

Behauptung:

Flachbildfernseher sind viel stromsparender als alte Röhren-Geräte
(Auflösung S. 22)

HP & FR
TÖRICHT
na eh-mobil

Na-ja ; In Sachen
Zugegeben: "Reichweite"
können wir
noch nicht
so ganz
mithalten.

ABER: Was Förderung,
Anschaffungskosten,
Instandhaltung,
Pflege, Verbrauch,
Versicherung
und Steuern betrifft -
einfach unschlagbar!





GRATIS

GOOD-HAIR-DAY

beim Friseur



Die Teuerung macht vielen zu schaffen. Wenn das Geld knapp ist, wird ein Friseurbesuch zum Luxus. In Wien-Meidling wurden Menschen mit knappem Budget solche Wohlfühltermine ermöglicht.

Ein ganz normaler Wochentag mitten im Jänner: Im gemütlichen Friseursalon Neša in der Aichholzgasse ist der Meister in seinem Element. Heute stellt er seine Fähigkeiten in den Dienst der guten Sache. Renate Dolejsch und Annemarie Brezik haben hier ihren ganz persönlichen Wohlfühltermin. Beide sind Kundinnen beziehungsweise ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Samariterbund-Sozialmarkts in der Böckhgasse. Gemeinsam mit Gemeinderat Jörg Neumayer und Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Barbara Marx ermöglicht der Friseur armutsgefährdeten Menschen einen kostenlosen Friseurbesuch. Seit der Kostenexplosion im letzten Jahr ist dieser Akt der Selbstschätzung für manche Menschen in weite Ferne gerückt.

Brezik ist bereits in den Genuss eines Haarschnitts gekommen. „Das war sehr angenehm. Ich gehe ja generell gern zum Friseur. Genaue Vorstellungen für meine Frisur hatte ich nicht. Mir war wichtig, dass sie geschnitten werden. In meinem Alter wechselt man nicht mehr so einfach die Frisur.“ Mit dem Ergebnis ist sie nach einem kurzen Kontrollblick in den Spiegel sehr zufrieden. „Sind Sie auch zufrieden?“ Ich bejahe, und sie erwidert verschmitzt: „Na schau, wenn Sie es sind, bin ich es auch.“

Die rüstige Pensionistin ist fast täglich im Sozialmarkt in der Böckhgasse im Einsatz. Einerseits hilft sie als Ehrenamtliche im Markt mit. Andererseits

versorgt sie ihre Nachbarn, die nicht mehr so mobil sind, mit Lebensmitteln.

Zusammenhalt im Grätzl

Organisiert und abgewickelt wird alles über den Samariterbund Wien. Im Sozialmarkt in der Böckhgasse 2/4 können sich die Kund:innen für einen kostenlosen Haarschnitt anmelden. „Die Teuerungswelle ist ungebrochen hoch. Und Menschen, die sich kaum die nötigsten Dinge des alltäglichen Lebens leisten können, sollen dennoch ihre Würde und ihren Selbstwert behalten. Diese Aktion trägt auf jeden Fall dazu bei“, betont Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens.

Vorerst war der Friseursalon Neša an insgesamt zwei Tagen im Jänner und im Februar ausschließlich für Sozialmarktkund:innen offen. Dabei wurden bisher 30 gratis Haarschnitte für jeweils 15 Personen pro Tag angeboten. Die Kosten teilen sich die Bezirkspolitiker:innen gemeinsam mit dem engagierten Friseur im Grätzl. „Es geht uns vor allem um das Wir-Gefühl in Meidling. Die Idee für diese Aktion ist uns, wie könnte es anders sein, beim Friseur gekommen. Ich persönlich würde mich sehr freuen, wenn die Idee aufgegriffen und von vielen übernommen wird“, hofft Neumayer. Auch Marx betont den Wert der Aktion: „Ich mag diese niederschwellige Art und Weise. Und ein Friseurbesuch ist immer etwas Feines, ein kleiner Urlaub für die Seele. Und es ist als Bezirkspolitikerin auch schön zu sehen, dass der Zusammenhalt im Grätzl nach wie vor funktioniert.“ Friseur Nebojsa Kikovic, Inhaber des Salon Neša im 12. Bezirk, war von Anfang an begeistert von dieser Idee: „Herr Neumayer und Frau Marx sind schon seit Längerem Kunden bei mir. Und bei einem Gespräch haben wir dann diese Idee geboren. Ich wollte mich unbedingt auch finanziell beteiligen. Deshalb haben wir die Kosten gedrittelt.“ Die beiden Politiker:innen und der Salonbesitzer basteln auch bereits an weiteren Terminen.

Zufriedenheit garantiert: Im Friseursalon Neša kümmert man sich um alle Kund:innen.

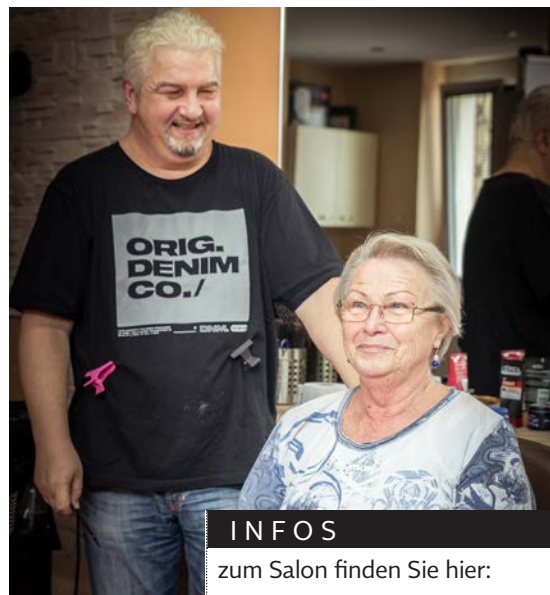
Nachahmung erwünscht.

„Egal, ob Kosmetiksalon, Friseur oder Barber-Shop. Wir hoffen, dass sich viele Nachahmer:innen finden, die sich ein Herz nehmen und derartige Aktionen auch in anderen Bezirken auf die Beine stellen“, ergänzt Neumayer. Renate Dolesch hat soeben den Friseursessel verlassen und macht Platz für die nächste Dame.

„Schön ist das schon, sich wieder einmal beim Friseur verwöhnen zu lassen. Ich war schon so lange nicht mehr, denn ich kann es mir nur noch sehr selten leisten.“

Dolesch kennt viele Menschen, vor allem Pensionist:innen, die immer stärker von Armut betroffen sind und jeden Cent drei Mal umdrehen, bevor sie ihn ausgeben. Umso mehr schätzt sie Initiativen wie diese. Zudem könnte sie sich das Leben ohne Sozialmarkt kaum mehr leisten. „Ich hoffe auf eine baldige Wiederholung dieser Aktion. Und bis dahin werde ich die Haare einfach wachsen lassen.“ ●

Georg Widerin



INFOS

zum Salon finden Sie hier:
Web: www.friseur-nesa.at



Gemeinderat Jörg Neumayer, Friseur Nebojsa Kikovic, Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Barbara Marx und Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens, mit Kundinnen des Salons Neša



Georg Jelenko, Leiter der Samariterbund-Sozialmärkte, und Bezirksvorsteher Georg Papai freuen sich über gespendete Lebensmittel für armutsbetroffene Menschen.

Gefüllte Einkaufswagen machen Freude

Der Samariterbund hat eine Lebensmittelsammelaktion gestartet. Dabei werden Einkaufswagen aufgestellt, die mit haltbaren Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln befüllt werden.

Menschen, die an der Armutsgrenze leben, sind zurzeit besonders von der Teuerung betroffen. Viele können sich kaum mehr das tägliche Leben leisten. Um ihnen unter die Arme zu greifen, gibt es in Wien fünf Sozialmärkte des Samariterbundes. Viele Betroffene nutzen diese Einrichtung und können hier günstig einkaufen. Allerdings ist der Bedarf an Lebensmitteln zurzeit größer als das Angebot, das sich im Sozialmarkt befindet. Um diese Schieflage zu verringern, wurde nun eine besondere Aktion gestartet: das Samariterwagerl.

Unter dem Motto „Kauf's ein, gib's rein“ sollen möglichst viel Einkaufswagen für Bedürftige befüllt werden: „Benötigt werden vor allem haltbare Nahrungsmittel und Hygieneartikel“,

erklärt der Initiator der Aktion, Georg Jelenko. Er ist Leiter der Sozialmärkte des Samariterbund Wiens. Und somit mit der Materie genauestens vertraut. Alles wird in einem speziellen Einkaufswagen gesammelt. Besonders gefragt sind Reis, Nudeln, Mehl, Öl und Windeln. Ist das Samariterwagerl voll, wird es abgeholt. Die Sachspenden werden in den Sozialmärkten und Wohnungsloseneinrichtungen Menschen zur Verfügung gestellt, die am Existenzminimum leben.

Initiative ohne Ablaufdatum

Die Lebensmittelsammelaktion zieht mittlerweile weite Kreise. Neben diversen Bezirksvorstehungen, Banken und Versicherungen waren die Einkaufswagen auch bei den Kinderfreunden und

in einer Volkshochschule im zwölften Bezirk im Einsatz. Selbst bei einem Installateur und in der Sportmittelschule Donaustadt (am Kaisermühlendamm) machen sich die Einkaufswagen gut. „Wir werden diese Aktion weiterführen, denn wir sehen in unseren Sozialmärkten jeden Tag, wie die Anzahl der Kundinnen und Kunden wächst“, betont Jelenko.

Tu Gutes und sprich darüber

„Die Firmen und Institutionen, die bei dieser Aktion mitmachen, haben nicht nur die Gewissheit, etwas Gutes zu tun, wir berichten auch gerne auf unseren Social-Media-Kanälen über deren soziales Engagement“, so Jelenko. Interessierte Firmen, Behörden und andere Institutionen werden herzlichst gebeten, diesbezüglich mit dem Samariterbund Kontakt aufzunehmen. ●

Georg Widerin

INFOS

Georg Jelenko, Leiter Sozialmärkte Wien
sozialmarkt@samariter.at

Einladung

zum Tag des Samariterbundes



Begrüßung der Gäste: Moderator Alex Jokel, Präsidentin des ASB Wiens Susanne Drapalik und Geschäftsführer Oliver Löhlein

Direkt vor dem Riesenrad im Wiener Prater präsentiert sich der Samariterbund am 3. Juni 2023 von 13 bis 19 Uhr einem breiten Publikum mit einem vielfältigen Angebot für Groß und Klein. Durch den Tag führt der beliebte ORF-Moderator Alex Jokel. Der Eintritt ist frei.

Zum zwölften Mal findet heuer auf der Kaiserwiese der Tag des Samariterbundes statt. Das Fest für die ganze Familie bietet ein buntes Programm, viel Action und Spaß für Kinder sowie köstliche Kulinarik.

Für einen gelungenen Auftakt des Familienfestes werden die Vorführungen der Rettungs- und Therapiebegleithunde, die Präsentation von lebensrettenden Erste-Hilfe-Maßnahmen und die Besichtigung der Rettungsautos, Rettungsmotorräder, Emergency-Bikes und Quads sorgen. Weiters wird es eine Rätsel-Rallye, umfangreiche Informationen zu den Themen Pflege, Senioren-WGs, Wohnungslosenhilfe, Betreuung für Geflüchtete und kostenloser Lernhilfe sowie Gewinnspiele geben.

Viel Spaß für Kinder

Besondere Highlights für Kinder werden das Programm des Kinderliedermachers Bernhard Fibich und die Kunststücke von Clown Poppo sein. Natürlich dürfen auch heuer die beiden großen Plüschhunde Sam und Rita nicht fehlen, die mit Kindern tanzen und für viel Spaß sorgen. Weiters wird es Kasperlvorführungen, Kinderschminken, eine Hüpfburg und vieles mehr für einen actionreichen Tag geben.

Köstliche Kulinarik

Aber nicht nur für Kinder ist für Unterhaltung gesorgt. So dürfen sich die Besucher:innen auf Musik von den Carpats und ein köstliches Buffet der legendären Feldküche des Samariterbundes freuen: Neben vegetarischen Speisen wird es eine Grillstation mit würzigen Cevapcici geben. Der Samariterbund-Kooperationspartner und Essen-auf-Rädern-Produzent Gourmet wird die Gäste mit köstlichen Bio-Topfenknödel mit fruchtiger Sauce verführen. Alle Speisen sind gegen eine Spende erhältlich, die armutsbetroffenen Menschen zugutekommt.

Öko-zertifiziert

Der Tag des Samariterbundes ist ein barrierefreier Öko-Event. Besonders geachtet wird auf biologische und regionale Zutaten, klimafreundliche Mobilität, Ressourcenschonung und Müllvermeidung. ●

Susanne Kritzer



„In Wien habe ich eine Zukunft“

Die beiden Teenager Vladyslav und Yurii mussten vor einem Jahr aus der Ukraine flüchten und leben jetzt in der Grundversorgungseinrichtung Hotel de France des Samariterbundes. Im Gespräch mit sam erzählen sie über ihren Alltag und ihre Träume.

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat das Leben von Millionen von Menschen radikal verändert. Unter ihnen sind auch der 16-jährige Yurii und sein Freund Vladyslav. Wenige Wochen nach Kriegsbeginn können die beiden Teenager dank Unterstützung einer Hilfsorganisation gemeinsam mit anderen jugendlichen Fußballern ihres Vereins ihre Heimat Odessa, eine Millionenmetropole im Süden der Ukraine, verlassen.

Während Odessa von Raketen beschossen wird, gelingt den Teenagern die Flucht aus der Stadt und schließlich auch aus ihrem Land. Seit einigen Monaten leben sie nun in der Grundversorgungseinrichtung Hotel de France des Samariterbund Wiens und teilen sich mit einem dritten Jugendlichen ein ehemaliges Hotelzimmer am Wiener Ring.

In der Flüchtlingseinrichtung, die vom Fonds Soziales Wien gefördert wird und in Zusammenarbeit mit dem Verein „Wir helfen rasch“ und der Atlan Privatstiftung entstanden ist, leben rund 320 vertriebene Menschen. „Der

Samariterbund Wien versorgt und betreut derzeit insgesamt rund 770 Schutzsuchende aus der Ukraine in verschiedenen Unterkünften. Zusätzlich bieten wir aufgrund der hohen Anzahl von Vertriebenen erstmals eine Beratungsstelle eigens für Ukrainerinnen und Ukrainer an, wo wir bisher an die 6.000 Personen beraten konnten“, sagt Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbund Wiens.

Chance auf Sicherheit

„Die Ukraine zu verlassen war für mich eine Chance auf ein Leben in Sicherheit und auf eine Zukunft. Ich bin froh, in Wien zu sein, auch wenn mir die Entscheidung, meine Heimat zu verlassen, nicht leichtgefallen ist. Denn meine Eltern sind in der Ukraine geblieben und ich mache mir Sorgen um sie und vermisse sie“, erzählt der 17-jährige Vladyslav.

„Ich mache mir Sorgen um meine Eltern und hoffe, dass dieser Albtraum einfach aufhört.“

Ähnlich geht es seinem um ein Jahr jüngeren Fußballerfreund Yurii. Trotz dieser Sorgen, lebt sich Yurii in Wien gut ein. Vormittags besucht er eine Wiener Schule und lernt zusätzlich Deutsch. „Mir gefällt die Architektur der Stadt und ich bin dankbar für die Hilfsbereitschaft, die er hier erlebe“, erzählt er. Auch Vladyslav fühlt sich in der Stadt wohl. „Ich finde mich mit Google



Yurii und Vladyslav träumen von einer Fußballerkarriere.

Maps gut zurecht, gehe oft spazieren und kann sehr gut nachvollziehen, dass Wien schon mehrfach zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt wurde“, lächelt Vladyslav.

Ein großer Traum

Am Nachmittag steht für beide Jugendlichen das Fußballtraining auf dem Programm. Das gemeinsame Ziel der beiden ist eine große Fußballkarriere. Ihr Traum ist, im ukrainischen Nationalteam zu spielen - in einer Ukraine, in der Frieden herrscht und sie wieder zurück in ihrer Heimat sind.

„Ich habe viel Kontakt zu meiner Familie in Odessa. Wir telefonieren oder schreiben uns oft. Ich hoffe, dass die Situation bald besser wird. Ich mache mir Sorgen um meine Eltern und hoffe, dass dieser Albtraum einfach aufhört“, sagt Yurii. ●

Susanne Kritzer



INFOS

Sozialberatung für Schutzsuchende aus der Ukraine

Schönbrunnerstraße 222-228/Stg.1/
6. Stock
1120 Wien
Mo-Fr von 8:30 - 13:00 Uhr
Tel.: +43 1 89 145 51000
sozialberatung@samariterwien.at



AUS DEM BETT

HERAUSPFLEGEN

Klaudia und Vanessa Pirk kümmern sich um hilfsbedürftige Menschen in deren Zuhause und finden darin ihre berufliche Erfüllung.



In der Pflege kann man nicht Karriere machen.“ – „Da gibt es nur dauerstressige 12-Stunden-Schichten.“ – „Der Arbeitsalltag ist einfach bloß eintönig.“: So lauten drei der gängigsten Klischees über den Beruf, ohne den in unserer zunehmend alternden Gesellschaft gar nichts mehr geht.

Und keines dieser Vorurteile trifft zu. Wie erfüllend ihr Beruf ist, wie viel Wertvolles sie in ihrer Arbeit geben, aber eben auch zurückbekommen – davon können Klaudia und Vanessa Pirk einiges erzählen.

Die beiden, Mutter und Tochter, arbeiten beim Samariterbund Wien als ganz speziell ausgebildete Pflege- und Betreuungskräfte: Klaudia ist Pflegeassistentin, Vanessa Heimhilfe. Sie betreuen bzw. pflegen Klient:innen, die noch nicht im Pflegeheim, sondern in ihrem eigenen Zuhause leben – Menschen, die ihren Alltag nicht mehr allein bewältigen können.

Vielfältige Aufgaben

Vanessa geht mit ihnen etwa zum Einkaufen oder begleitet sie zum Arzt, besorgt die notwendigen Medikamente und kontrolliert deren Einnahme, serviert die Mahlzeiten, unterstützt im Haushalt, beim Ankleiden oder bei der Körperpflege. Fünf bis sechs Einsätze leistet sie pro Tag im 23. Bezirk, manchmal auch nur vier, weil einer durchaus schon mal länger dauern kann. Ähnlich sieht es bei Klaudia im 9., 18. und 19. Bezirk aus.

Die Ausbildung in der Heimhilfe dauert dreieinhalb Monate. Für Pflegeassistenten ist eine einjährige Ausbildung vorgeschrieben die sich in verschiedene Richtungen, etwa im Bereich Demenz, noch zusätzlich vertiefen lässt.

Klaudia kümmert sich als Pflegeassistentin um diejenigen Klient:innen,



Pflegen heißt nicht nur Waschen oder Wundversorgung, sondern auch psychische Stütze zu sein.

die eine intensivere Betreuung benötigen – sei es alters- oder krankheitsbedingt. Neben Körperpflege und Mobilisation hat sie auch therapeutische Aufgaben durchzuführen, wie Blutdruck- und Blutzuckerzuckermessen, Wundversorgung und Verbandswechsel.

Seelische Unterstützung

Neben der Pflege- und Betreuungstätigkeit ist für Klaudia und Vanessa auch die seelische Unterstützung ihrer Anvertrauten von immenser Bedeutung: Einsamkeit kommt unter ihren Klient:innen oft vor. Ein wesentlicher Vorteil der Hauskrankenpflege ist, dass die Klient:innen so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können.

Für die Mitarbeiter:innen bedeutet es eine große Zufriedenheit, wenn sie die Klient:innen über Jahre betreuen bzw. pflegen können.

Da der Beruf psychisch und physisch sehr fordernd ist, ist es wichtig, dass Mitarbeiter:innen Mittel und Wege finden, einen Ausgleich zum beruflichen Alltag zu finden.

Und was müsste sich aus Sicht der Profis ändern, damit sich mehr neue Mitarbeiter:innen für die Pflege und Betreuung finden? Natürlich sollten die Rahmenbedingungen verbessert werden, aber es wäre wichtig, auch ein attraktiveres Bild der Pflege nach außen zu vermitteln „Nicht nur die Arbeitsbelastungen, sondern all das Schöne aufzuzeigen, das diesen Beruf ausmacht.

Nicht nur das Negative, sondern eben auch das Positive hervorheben“, wünscht sich Klaudia Pirk. Damit sich mehr Menschen für einen Beruf in der Pflege und Betreuung entscheiden und sich dann idealerweise dort so aufgehoben fühlen wie Klaudia und Vanessa. ●



Die Massen ziehen sie an: egal, ob Silvesterpfad oder Mega-Konzerte im Ernst-Happel-Stadion – die Samariter:innen der Gruppe Leopoldstadt stehen bereit, wenn Zehntausende zusammenkommen. Und nicht nur dort ...

DIE STADIONROCKER

Die meisten Menschen kennen sie als die guten Geister des alljährlichen Silvesterpfades. Dabei sind die Mitglieder der Gruppe Leopoldstadt vor allem die Stadionrocker unter den Wiener Samariter:innen – und zwar buchstäblich. Jahrzehntlang haben sie den Sanitätsdienst im Ernst-Happel-Stadion versehen. Bei den Stones, Metallica und AC/DC, bei U2, Robbie Williams und Elton John. Oder Tina Turner, den Spice Girls und Backstreet Boys. Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Und ebenso diejenige anderer besonderer Einsatzorte.

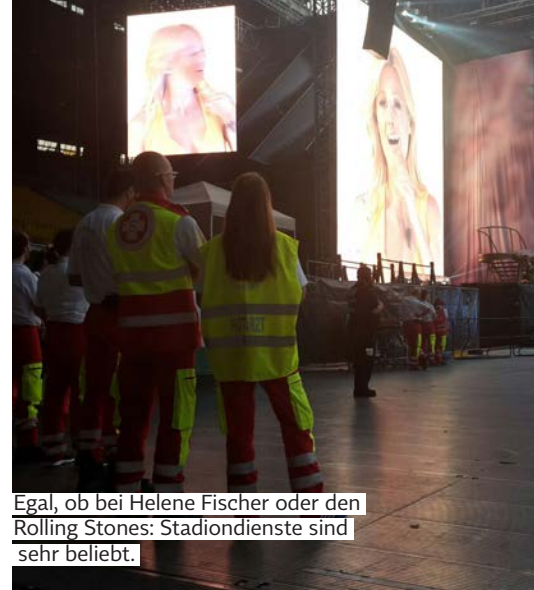
Badeaufsicht und Skintodienst

Angefangen hat es nach der Wiedergründung im Jahr 1948 nämlich zunächst ganz sportlich. Auf der Donauinsel, damals noch brachliegendes Überschwemmungsgebiet, stellten die Leopoldstädter die Badeaufsicht. Und sobald es geschneit



hatte, war die Gruppe Teil des rotierenden Wintersport-Unfalldienstes für die städtischen Skihänge, etwa am Bierhäusberg. Skifahren zu können, war da freilich ein Vorteil, indes kein Muss. „Die waren auch teilweise mit Rodeln unterwegs und haben damit die Leute abtransportiert“, weiß Georg List, seit 20 Jahren in der Gruppenleitung und fast 50 Jahre dabei.

Ab den 70er-Jahren kam das Stadionbad als zu betreuende Einrichtung hinzu. Doch gingen dort die jeweils Diensthabenden meist nicht allein hin, sondern wurden von vielen weiteren Leopoldstädter Samariter:innen begleitet. Der Grund: Man war nicht nur im Dienst, sondern überdies oft privat beisammen, Freundeskreis und Kollegenkreis waren auch für den heutigen Obmann zu dieser Zeit weitgehend deckungsgleich geworden. „Wir haben unser Leben am Wochenende einfach immer ins Bad verlagert, es war wie ein fortdauernder Betriebsausflug“, schwärmt List noch heute. Größer wurde es dann später, mit Einsätzen bei der Fußball-, Schwimm und der Leicht-



Egal, ob bei Helene Fischer oder den Rolling Stones: Stadionsdienste sind sehr beliebt.



athletik-EM sowie bei Europa League-Spielen von Rapid Wien.

134 Mitglieder

Doch gab und gibt es neben all den Gustostückerln vor allem den klassischen Samariter-Alltag: Für das vergangene Jahr stehen 3.500 Dienststunden bei 175 Diensten zu Buche, 2.300 davon als Sanitätsdienste, der Rest waren Fahrten im Rettungsdienst. 134 Personen zählt die Gruppe Leopoldstadt heute, 50 rechnet Georg List zum „harten Kern“, darunter 15 Notfallsanitäter:innen. Was insgesamt nach viel klingt, dürfte gerne mehr sein, denn gerade bei Großveranstaltungen sei es manchmal schwer, genügend Ehrenamtliche zu aktivieren – trotz der oft attraktiven Begleitumstände. Mitstreiter:innen also herzlich willkommen! ●

Michael Brommer

INFO & KONTAKT

Gruppe Leopoldstadt:
Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien
www.asb-leopoldstadt.at

Unterstützer in schweren Zeiten

Der Psychotherapeut, Rettungssanitäter und diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger Egmont Weber steht Samariter:innen bei psychosozialen Fragen zur Seite.



Egmont Weber bietet Mitarbeiter:innen und Klient:innen psychologische Unterstützung.

Alle im Samariterbund engagierten Menschen möchten vor allem eines: helfen. Doch was ist, wenn sie selbst Hilfe brauchen? Wenn sie im Dienst verstörende Situationen erlebt haben? Oder wegen ihres übergroßen Einsatzes ausgebrannt sind? Dann steht Egmont Weber mit seinem Team bereit.

Er hat nicht nur eine psychotherapeutische Ausbildung, sondern ist auch Rettungssanitäter sowie diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger. Er kennt, wovon er hört, aus demselben Blickwinkel wie diejenigen, die zu ihm kommen. Weber ist für die meisten psychosozialen Belange innerhalb des Ausbildungszentrums Samariterbund Wien zuständig.

Kostenlose Betreuung in Kleingruppen

Den vielen hundert ehrenamtlichen Sanitäter:innen bietet er eine außergewöhnliche Unterstützung an: In Kleingruppen bis zu acht Personen sprechen die Teilnehmer:innen über all das, was ihnen auf dem Herzen lastet. Das können aggressive Patient:innen oder verletzendes Kommunikation im eigenen Team ebenso sein wie ein bis zur Selbstvernachlässigung führendes eigenes Über-Engagement. Die Sitzungen sind kostenlos.

Ergänzend dazu hält der Samariterbund zahlreiche Fortbildungen und eine bereichsübergreifende Burn-Out-



Prävention ab. „Damit sind wir Vorreiter in Österreich“, freut sich Weber. Die Nachfrage ist groß, entsprechend wird das Angebot des Wiener Ausbildungszentrums stetig ausgebaut.

Überdies veranstaltet der Samariterbund den psychosozialen und psychiatrischen Fachtag PSY+, an dem namhafte Gastreferent:innen aus Verwaltung, universitärer Lehre und Praxis über spezielle rettungsdienstliche Herausforderungen dozieren. Der nächste findet am 6. Mai statt, die bis zu 70 Sanitäter:innen erwarten dabei Vorträge etwa zu „Angst und Panik“ oder „Notfall Wohnungslosigkeit“. Weber bietet zudem Kurse für und mit der Wohnungslosen- und Flüchtlingshilfe an. Auch hier geht es primär um Aggression von Klient:innen, die beispielsweise suchtkrank oder – durch Gewalterfahrungen – traumatisiert



Ausgebrannt, unzufrieden, traumatisiert: In Gruppensitzungen können die Betroffenen über ihre Belastungen sprechen.

und deswegen besonders angespannt sind.

Den Helfenden zu helfen, ihnen all die Elemente aus dem umfangreichen psychosozialen Interventionsportfolio anzubieten, ist Egmont Weber eine Herzensangelegenheit. Denn er weiß, dass durch seine Beratung der Mitarbeiter:innen nicht allein deren Zufriedenheit steigt. Sondern sich die Samariter:innen deshalb (wieder) bestmöglich für Menschen in Not einsetzen können. ●

Michael Brommer

INFO & KONTAKT

Fachbereich PSY³

Samariterbund Wien
Schönbrunnerstraße 222-228
1120 Wien



Georg Widerin

BLICK in die Redaktion

Was hat ein Quasi-Zimmerer-Geselle mit dem Mastermind einer Underground-Band zu tun? Was ein Fernseh-Moderator mit dem Set-Aufnahmeleiter eines Kinofilms über den Circus Roncalli? Und was ein Geheimagent bei „Schnell ermittelt“ mit einem studierten Zeitungsredakteur? Alles. Alles in einer Person vereint unser lieber Kollege Georg Widerin.

Seit Juni 2021 bereichert er die Presseabteilung des Samariterbundes. Mitten im Pandemie-Wahnsinn war das, keine Zeit für gemütliches Onboarding, sofort hinein ins kalte Wasser hieß es für den gebürtigen Vorarlberger, der gleich nach der Schule sein Herz an die Hauptstadt verlor. Und der als „gelernter Wiener“ trotz mancher Zeit anderswo immer wieder voller Freude hierher zurückgekehrt ist.

Was ihm an seiner Arbeit besonders gefällt, ist die Breite an Themen, über die er berichtet – vom Rettungsdienst über Sozialmärkte und LernLEOs bis hin zu den Senioren-WGs. „Was für wunderbare Menschen dort so tolle Arbeit machen, erstaunt mich immer wieder. Und es macht mir auch sehr viel Freude, da ein bisschen mitzumachen.“ Er lächelt dabei. Und „ein bisschen“ ist natürlich völlig untertrieben: Sowohl als Mensch wie als Kollege ist er längst zur festen Säule in unserem Redaktionsteam geworden.

KURZMELDUNGEN



Nachhaltig genießen!

Essenslieferungen verursachen normalerweise sehr viel Müll. Nicht aber beim Samariterbund-Lieferservice „Essen auf Rädern“, denn dort werden jetzt die Essensschalen der Menülinie „A la Carte“ recycelt. Die Kund:innen geben bei der nächsten Lieferung ihre gesäuberten Schalen den Zusteller:innen mit, die beim Hersteller Gourmet dem Recycling-Kreislauf zugeführt werden. Durchschnittlich werden pro Woche mit den Menüs 3.360 Essensschalen ausgeliefert, wovon derzeit bereits 25 Prozent wiederverwertet werden. Das Projekt soll künftig auch auf die anderen Menülinien ausgerollt werden. „Wir freuen uns, dass das Projekt so gut angenommen wird und damit unser Lieferservice neben der Auslieferung durch E-Bikes nun noch nachhaltiger geworden ist“, erklärt Edina Titz, Leiterin der Abteilung „Essen auf Rädern“ beim Samariterbund Wien.

OSTERN IM SOZIALMARKT

Damit sich auch Kinder aus sozial benachteiligten Familien über ein Osterfest freuen, veranstaltet der Samariterbund in allen fünf Wiener Sozialmärkten eine kleine Osterfeier für die Kund:innen und ihre Kinder. Bei vielen Kund:innen ist die finanzielle Situation so angespannt, dass keine Ausgaben für Schokolade und Süßigkeiten möglich sind. In den Sozialmärkten versteckt daher der Osterhase höchst persönlich bunte Ostereier und überrascht die Kinder mit kleinen Geschenken. Der Samariterbund wünscht allen schöne Ostern!



FAKT ODER FAKE: AUFLÖSUNG

Fake! Meistens stimmt es ja: Je neuer ein Gerät, umso weniger Strom verbraucht es. Nur auf Fernseher trifft diese Faustregel des Energiesparens leider überhaupt nicht zu. Unsere TV-Geräte werden nämlich zwar immer flacher, aber auch immer breiter. Verdoppelt sich die Bildschirmdiagonale, vervierfacht sich der Stromverbrauch! Und da unsere Fernseher beständig größer werden, gilt: Im Vergleich zu den dicken Vorgänger-Kastln sind aktuelle Flatscreen-Modelle meist echte Stromfresser.

Viele Fahrzeuge fahren mit Strom!

Der Fuhrpark für Elektrofahrzeuge beim Samariterbund Wien ist riesengroß. Es gibt sehr viele Fahrzeuge, die mit Strom ganz umweltfreundlich betrieben werden. Leider ist das nicht bei allen Fahrzeugen so. **Weißt du welches Fahrzeug ein großer Umweltverschmutzer ist, weil es nicht elektrisch betrieben wird?**



Rikscha



Auto



Lastenfahrrad



U-Boot

Kühllaster



Kreuzfahrtschiff



LKW



E	A	L	K	B	M	R	L	H	S
X	R	H	B	I	C	H	M	C	O
A	E	D	T	O	W	I	N	D	N
D	X	M	W	M	O	E	L	S	N
W	S	Z	D	A	U	P	H	T	E
P	A	T	X	S	E	Q	H	K	W
M	Z	S	S	S	C	R	S	E	T
C	W	F	S	E	L	B	M	A	R
J	O	A	M	E	M	W	Q	E	G
K	M	D	W	T	R	R	V	Z	U

Diese Wörter sind versteckt. **Kreise sie ein!**
OEL | SONNE | ERDWAERME | WASSER
WIND | BIOMASSE | GAS

Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website www.samariterbund.net/gewinnspiel. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2023. Zu gewinnen gibt's das Spiel Junior Labyrinth von Ravensburger für zwei bis vier Spieler*innen von vier bis acht Jahren. Im verrückten Labyrinth verbergen sich zwölf Geheimnisse, die es zu lüften gilt. Doch ständig verschoben sich hier die Mauern, neue Durchgänge entstehen oder sind plötzlich versperrt! Wer es schafft, die meisten geheimen Dinge aufzuspüren, gewinnt die Schatzsuche.



TAG DES SAMARITERBUNDES

SAVE THE DATE!

3. Juni 2023, 13.00–19.00 Uhr
auf der Kaiserwiese im Wiener Prater

- Kasperl, Hüpfburg, Kinderschminken
- Hundestaffel-Show, Rettungsautos
- Kinderliedermacher Bernhard Fibich
- Topfenknödel und Cevapcici u. v. m.
- Zauberspaß mit Clown Poppo

